

Isaak ben Salomon Israeli
Das Buch der Definitionen

**Herders Bibliothek
der Philosophie des Mittelalters**

Herausgegeben von
Alexander Fidora, Matthias Lutz-Bachmann,
Isabelle Mandrella, Andreas Niederberger

Band 66

Isaak ben Salomon Israeli
Das Buch der Definitionen

Isaak ben Salomon Israeli

Das Buch der Definitionen

Liber de definitionibus

Lateinisch

Deutsch

Übersetzt und eingeleitet
von Christian Schäfer

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

Zum Übersetzer

Christian Schäfer ist Professor für Philosophie (Lehrstuhl I) an der Universität Bamberg.

Danksagung

Mit Dankbarkeit blicke ich auf die vielfältige Hilfe zurück, die ich bei der Erstellung dieses Buches erfahren durfte: Vera Hesslinger, Niklas Pöhlmann, Alexander Fischer und Katharina Meyer haben verschiedene Teile des Manuskripts in unterschiedlichen Entstehungsstufen korrektur gelesen und verbessert und mein Kollege Stefan Knost hat ein wachsames Auge auf die Transliteration der arabischen Namen gehabt. Folgende Institutionen waren so freundlich, mir unentgeltlich Einblick in ihre mittelalterlichen Handschriften des *Liber de definitionibus* zu gewähren oder Digitalisate zur Verfügung zu stellen: die Österreichische Nationalbibliothek in Wien, das Fitzwilliam Museum in Cambridge, die St. John's College Library in Cambridge, die University of Edinburgh Library in Edinburgh, die Universitätsbibliothek in Erfurt, das Corpus Christi College in Oxford, die Stiftsbibliothek in St. Gallen und die Bibliothek des Dominikanerkonvents in Wien. Dem Herausbergremium danke ich für die Aufnahme dieser Übersetzung in die Reihe *Herders Bibliothek der Philosophie des Mittelalters*, insbesondere Alexander Fidora und dem Verlag auch für die sachkundige Betreuung.



© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2026

Hermann-Herder-Str. 4, D-79104 Freiburg i. Br.

Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

produktsicherheit@herder.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Satz: SatzWeise, Bad Wünnenberg

Herstellung: PBTisk a. s., Příbram

Printed in the Czech Republic

ISBN 978-3-451-02457-3

Inhalt

Einleitung	7
1. Eine kurze Biographie Isaaks	7
1.1 Leben	8
1.2 Werke	9
1.3 Philosophische Quellen	12
2. Die Textgeschichte der Schrift <i>Über die Definitionen</i>	16
2.1 Text und Überlieferung	17
2.2 Die Übersetzung ins Lateinische	18
2.3 Die beiden lateinischen Versionen des Traktats	23
3. Aufbau und Inhalt der Definitionenschrift	25
3.1 Vorläufer	25
3.2 Das Thema	29
3.3 Aufbau und Kompositionstechnik	31
3.4 Neuplatonische Deduktion	40
3.5 Interpretationsschlüssel	47
3.6 Einzelheiten in der Darstellung	52
4. Textdarbietung und Übersetzungskriterien	57
4.1 Die lateinische Textdarbietung	57
4.2 Einige Bemerkungen zur Übersetzung	63

Text und Übersetzung

Über die Definitionen (Übersetzungstext des Gerhard von Cremona)	67
Über die Definitionen (Text der Epitome)	127

Anhang

Abkürzungsverzeichnis	169
Bibliographie	171
Ausgaben und Übersetzungen der Werke Isaaks	171
Weitere Quellen	172
Sekundärliteratur	173
Internetquellen	177
Glossar	179
Personenregister	185

Einleitung

1. Eine kurze Biographie Isaaks

Zum Leben des Isaak Israeli ist nicht viel Gesichertes überliefert. Einige wenige Auskünfte sind aus einer Sammlung von Lebensbeschreibungen berühmter Ärzte zu gewinnen, die der Mediziner Sulaimān ibn Ġulġul um das Jahr 987 in Córdoba anfertigte.¹ Isaak war Arzt und verfasste neben medizinischen Büchern auch philosophische Traktate. Im lateinischen Westen, der bedeutende Teile seines medizinischen Werks wie seiner philosophischen Schriften rezipierte, wurde er unter dem Namen Isaac Judaeus, Isaac filius Salomonis oder (seltener) Isaac Isra(h)elita geführt.²

¹ Zu den wenigen biographischen Hinweisen, die aus dem Werk Isaaks selbst erschließbar sind, gehört v. a. seine ins Definitionenbuch eingestreute Bezugnahme darauf, dass er zur Zeit der letzten Tuluniden, also um 905/7, in Ägypten gewesen ist (vgl. dazu unten Abschnitt 2.2 dieser Einleitung). Den Isaak Israeli betreffenden kurzen Textabschnitt aus dem Werk von ibn Ġulġul findet man bei AS, S. xviif. übersetzt. – Arabische Namen werden, so nicht im Deutschen bereits anders gut eingebürgert, nach Maßgabe der Regeln der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft transliteriert.

² Eine kurze Bemerkung zur Namensverwendung: In der Literatur finden sich Bezugnahmen auf Isaak Israeli meist als »Israeli«, wobei der arabische Namenszusatz al-Isrā'īlī als Ethnonym ähnlich behandelt wird wie beim Ethnikon al-Kindī oder dem Demonym Damascenus. Im Nachstehenden folge ich dagegen der zweiten etablierten Konvention und verwende meist schlicht den Rufnamen Isaak, genauso wie das die lateinischen Autoren des Mittelalters zumeist tun, wenn sie sich auf ihn beziehen, und handhabe das Ethnikon wie in den vergleichbaren Fällen von – zum Beispiel – Petrus Hispanus oder Aegidius Romanus.

1.1 Leben

Isaak ben Salomon Israeli stammte aus al-Fustāt in Ägypten, wo es im 9. Jahrhundert eine bedeutende jüdische Gemeinde gab. Er dürfte um 850 oder wenig danach geboren worden sein. Isaak muss es als Arzt, vor allem in der Augenheilkunde, bereits in Ägypten zu gehörigem Ruhm gebracht haben, denn um 905–907 berief ihn der Emir von Ifriqiya, der Aghlabide Ziyādat Allāh III., nach Kairouan (im heutigen Tunesien), wo Isaak bald zum Hofarzt avancierte. Als im Jahr 909 das Herrscherhaus der Aghlabiden gestürzt wurde, behielt ‘Abdallāh al-Mahdī, der Begründer der nachrückenden Fatimiden-Dynastie, Isaak als Leibarzt am Hof von Kairouan, der unter der neuen Herrscherfamilie weiterhin ein Zentrum der Gelehrsamkeit in der islamischen Welt darstellte. Dort verstarb Isaak auch. Sein Sterbejahr ist in der Forschung umstritten, die Datierungen gehen um beinahe ein Vierteljahrhundert auseinander: ibn Ġulġul berichtet, Isaak sei über hundert Jahre alt geworden, und er muss 956 bereits tot gewesen sein, denn in einem der in diesem Jahr erschienenen Werke eines seiner Schüler wird von ihm als einem bereits Verstorbenen gehandelt. Als *terminus post quem* für Isaaks Tod gilt aus verschiedenen Gründen das Jahr 932, und neuere Forschungsarbeiten wollen dies auch als ungefähres Todesdatum ansehen, die Argumente dafür erscheinen aber keineswegs als zwingend. Nach Auskunft von ibn Ġulġuls Lebensbeschreibung war Isaak nie verheiratet und starb kinderlos, doch fügt der Biograph in einer Art Chrie wie zum Trost den antiken (vor allem auch platonischen) Topos hinzu, dass das Werk, das den Autor überdauert, als geistige Hinterlassenschaft gleichrangig oder sogar höherrangig an die Stelle der leiblichen Nachkommenschaft trete. Zum geistigen Erbe Isaaks gehört auch, dass er die im Mittelalter bedeutende Medizinschule von Kairouan maßgeblich beeinflusste:³ Seine Vorlesungen sollen, soweit dies nicht nur ein weiterer Topos der Überlieferung zu großen Gelehrten ist, eine Vielzahl von Hörern angelockt haben, und es ist belegt, dass einige seiner Schüler, Muslime wie Juden, sich später

³ Vgl. Friedrun Hau, »Arabische Medizin im Mittelalter«, in: Werner E. Gerabek/Bernhard D. Haage/Gundolf Keil/Wolfgang Wegner (Hg.), *Enzyklopädie Medizingeschichte*. Berlin/New York 2007, S. 87–90.

noch einen Namen als Ärzte und zum Teil auch als vielgelesene Medizinkundler machten.

1.2 Werke

Den alten Quellen nach soll Isaak erst am Hof der Fatimiden zu publizieren begonnen haben, und zwar auf Drängen des Fürsten selbst.⁴ Unter den zahlreichen Werken, die er auf Arabisch verfasste, haben vor allem die drei medizinischen Traktate *Über das Fieber*, *Über den Urin* und *Über die Diäten* den Ruf Isaaks als Autorität in Fragen der Heilkunde weit über den islamischen Kulturkreis hinaus begründet, sie sind früh ins Lateinische übertragen worden und eine stattliche Anzahl an mittelalterlichen Manuskripten legt Zeugnis von ihrer Verbreitung ab.

Nicht weniger bemerkenswert ist die Rezeption der philosophischen Schriften Isaaks, die ihn als Denker in der Tradition des Neuplatonismus ausweisen, vielleicht sogar als denjenigen Autor, der den Neuplatonismus im jüdischen Denken heimisch gemacht hat, wie es gerne in der gelehrten Literatur heißt. Seine Werke *Über die Substanzen* und *Über Geist und Seele* sind nur in hebräischen und arabischen Bruchstücken erhalten. Sein *Buch über die Definitionen* wurde vor allem im lateinischen Westen fleißig gelesen und zitiert, wie auch bei anderen Büchern Isaaks und seines geistigen Umfelds war die maßgebliche Übersetzung im 12. Jahrhundert in Toledo angefertigt worden (zur Überlieferung des Textes und zu den lateinischen Versionen vgl. untenstehend die Abschnitte 2.1 und 2.2 dieser Einleitung). Von Isaaks weitaus umfangreicherem Werk *Über die Elemente* ist das arabische Original verlorengegangen, doch haben eine lateinische und zwei hebräische Fassungen die Zeit überdauert. Die Schrift behandelt die Theorie von den vier Elementen gemäß Aristoteles, doch unter Beimischung von anderen Lehrtraditionen, und legt insbesondere Wert auf die Vorgänge von Entstehen und Vergehen der Dinge durch die von den Umschwüngen der Himmelsphäre angestoßenen Bewegungen in der Natur, ein Thema, das auch

⁴ Vgl. die Diskussion der mittelalterlichen Überlieferung dazu in AS, S. xx.

im *Buch über die Definitionen* mit vergleichsweise großer Ausführlichkeit zur Sprache kommt (vgl. darin die Abschnitte [6]–[7.2]⁵).

Die Aufnahme und Weiterverwertung von Isaaks philosophischem Œuvre bei islamischen Autoren ist kaum merklich,⁶ was die Fortführung seiner Lehren in der jüdischen Tradition betrifft, geben gewisse Überschneidungen bei verschiedenen Autoren Anlass zu Spekulationen darüber, ob sie Isaaks Schriften gekannt haben, oder ob jeweils eine gemeinsame Quelle mit Isaak angenommen werden sollte, was die meisten Ähnlichkeiten fast ebenso gut erklären könnte. Auffällig ist vor allem die Wirkung, die Isaaks Philosophie nach Auffassung zahlreicher neuerer Studien bei einigen jüdischen Mystikern und Dichtern des Mittelalters getan hat.⁷ Zwei sehr unterschiedliche Bezugnahmen auf Isaaks Denken in der jüdischen Philosophie sind gleichwohl erwähnenswert, auch deswegen, weil die beteiligten Autoren von großer philosophiegeschichtlicher Bedeu-

⁵ In eckigen Klammern angegeben sind die Abschnitte des Definitionenbuchs nach der vorliegenden Ausgabe und Übersetzung, man kann sie im Textteil somit schnell finden. Eine Übersicht über die Textteile in thematischen Gruppen gibt unten der Abschnitt 3.3 dieser Einleitung.

⁶ Mit einem interessanten Hinweis von Dimitri Gutas ließe sich die These der lauen Aufnahme im islamischen Denken womöglich relativieren: Es ist nach wie vor eine offene Frage, auf welchen Wegen und warum die Übersetzer in Toledo sich ausgerechnet diejenigen arabischsprachigen Werke vornahmen, die sie letztendlich übersetzten. Gutas mutmaßt, dass die Auswahl nur zum Teil darauf zurückzuführen ist, dass die lateinischsprachigen Gelehrten entweder philosophische Wissenslücken, an denen ihre Weltdeutung laborierte, damit beseitigen wollten, oder weil sie in diesen Werken einen Fundus für die Art von Philosophie, mit der sie sympathisierten, vorzufinden glaubten. Vielmehr sei ergänzend dazu festzustellen, dass die Auswahl aufgrund der Wertschätzung von Schriften unter den (spanischen) Arabern so zustande kam, denn die Übersetzungen in Spanien im 12. Jahrhundert wurden auf der Grundlage der damals dort verfügbaren arabischen Manuskripte und offenbar auf Empfehlung der lokalen Experten getroffen (Dimitri Gutas, »What was there in Arabic for the Latins to Receive? Remarks on the Modalities of the Twelfth-Century Translation Movement in Spain«, in: WüG, S. 3–21, hier S. 8–9). In diesem Fall wäre die Tatsache, dass Isaaks Schriften in Toledo übersetzt wurden, sowohl der Hochschätzung der lateinischen Christen für die darin vorfindbaren Gedanken, als auch der bereits etablierten Wertschätzung von Seiten der lokalen Muslime, Mozaraber oder Juden zu verdanken (ähnlich argumentiert im übrigen Dag Nikolaus Hasse, »Die Überlieferung arabischer Philosophie« im lateinischen Westen«, in: IPHM, S. 377–400, hier S. 381).

⁷ Dazu AS, S. xiv.

tung sind: Das Buch über die Elemente und das Definitionenbuch wurden von Maimonides in seiner Korrespondenz mit seinem Übersetzer Samuel ibn Tibbon als philosophisch wertlos bezeichnet, als Schriften eines im Philosophischen dilettierenden Arztes. Positiv aufgenommen und sachlich kreativ weitergeführt findet man Isaaks Philosophie dagegen bei Avicebrol (Salomon ibn Gabirol) in dessen Schrift *Fons vitae*.⁸

Unter den christlichen Autoren genoss Isaak Israeli weit größeres Ansehen. Eine beträchtliche Anzahl hochrangiger philosophischer und theologischer Verfasser nimmt wiederholt vor allem auf das Definitionenbuch Bezug. Zitate und Paraphrasen aus Isaaks Schriften finden sich zum Beispiel bei Dominicus Gundissalinus, Albertus Magnus, Thomas von Aquin, Bonaventura, Roger Bacon und Nikolaus von Kues, um nur diese prominenten Namen zu nennen.⁹ Thomas von Aquin hat die klassisch gewordene Formel der Korrespondenztheorie der Wahrheit (*adaequatio rei et intellectus*) dem Definitionenbuch Isaaks zugeschrieben, die dort gegebene Definition lautet aber akzentuiert anders (vgl. im Text [3.1.2] und [11.1]). Wie auch immer diese Fehlzuweisung zustande kam (etwa möglicherweise durch einen Import aus Avicenna), sie zeigt auf eigene Weise, in welch hohem Ansehen Isaak bei seinem scholastischen Lesepublikum stand.¹⁰ Isaak hat freilich, und dies mag die Vereinnahmung seiner Position für die Korrespondenzformel inhaltlich viel-

⁸ Direkte inhaltliche Anlehnungen ibn Gabirols an Isaak Israelis Definitionenbuch nennt Jacob Guttman, *Die philosophischen Lehren des Isaak ben Salomon Israeli*, Münster 1911, an verschiedenen Stellen: S. 26, S. 30, S. 51 f., und öfter. Vgl. entsprechende Stellen in Salomon ibn Gabirol, *Fons vitae/Lebensquelle, Kapitel I und II*, Lateinisch-Deutsch, übersetzt und eingeleitet von Ottfried Fraisse, Freiburg 2009.

⁹ Eindrucksvoll zu lesen ist die Monographie Guttmanns zu den Bezugnahmen der scholastischen Philosophen (insbesondere des Albertus Magnus) auf Isaak Israeli, vor allem auch wegen der Fülle an zitierten Belegen: Jacob Guttman, *Die Scholastik des dreizehnten Jahrhunderts in ihren Beziehungen zum Judentum und zur jüdischen Literatur*, Breslau 1902.

¹⁰ Vgl. Joseph T. Muckle, »Isaac Israeli's Definition of Truth«, in: *Archives d'Histoire Doctrinale et Littéraire du Moyen Age* 8 (1933), S. 5–8 (zur Diskussion auch AS, S. 59). Die mögliche Quelle ist (nach Muckle und anderen) Avicennas *Liber de Philosophia prima sive Scientia divina*. Verwechslungen oder Vereinnahmungen von Definitionen bei Avicenna und Isaak sind öfter festzustellen, von Avicenna sind offenbar auch einige Definitionen v. a. in die Epitome von Isaaks Definitionenschrift eingesickert (vgl. unten den Abschnitt 2.2).

leicht als weniger anstößig erscheinen lassen, die Wahrheit sowohl ausdrücklich an die Ontologie wie an die menschliche Urteilskraft, welche die Verhältnisse der Wirklichkeit nach bester Gewissenhaftigkeit ausdrücken soll, gebunden: So legt Isaak in [2.2] Wert darauf, »dass die Angleichung an die Werke des Schöpfers im Erfassen der Wahrheit der Dinge liegt, das heißt in der Wahrheit ihrer Erkenntnis und im Vollführen dessen, was der Wahrheit entspricht«, und in [11.5] heißt es: »Wahrhaftigkeit ist, von einer Sache zu behaupten, was dieser Sache der Wahrheit gemäß zukommt, oder einer Sache das abzusprechen, was ihr in Wahrheit nicht zukommt« (so in der Version des Gerhard von Cremona).

1.3 Philosophische Quellen

Die wenigen biographischen Nachrichten, die sich über Isaak Israeli erhalten haben, schweigen sich über seinen Bildungsgang aus. Als wichtigste Vorlage für Isaaks Definitionenschrift wird zumeist mit guten Gründen al-Kindi angesehen (Näheres dazu auch unten in Abschnitt 3.1 dieser Einleitung). Die Stellen aus Isaaks Text, die auf Schriften al-Kindis zurückverweisen, sind zahlreich, die ausgiebigen Kommentarteile zur Übersetzung von Isaaks Definitionenbuch durch Samuel M. Stern legen beredtes Zeugnis davon ab.¹¹ Die wörtlichen Übereinstimmungen nehmen bei den Kurzdefinitionen, wie sie etwa ab Mitte des Traktats das Bild bestimmen, sogar immer weiter zu. Auch vieles von dem, was Isaak als philosophische Aussagen des Aristoteles anführt, stammt von al-Kindi oder ist Aristotelisches, das über al-Kindi vermittelt und von ihm oder seinem Kreis charakteristisch umgeformt worden ist.¹² Für beides bietet Sterns Kommentierung allen näher daran Interessierten einen reichen Fundus an Belegen zu den jeweiligen Stellen, während sich die vorliegende Übersetzung auf die wichtigsten Hinweise auf al-Kindi beschränkt und sie nur dort anführt, wo es für ein besseres inhaltliches Ver-

dieser Einleitung sowie die entsprechenden Fußnoten zu [22.3] und [22.4] im Text der Epitome).

¹¹ Vgl. die generelle Bestandsaufnahme AS, xii, und dann passim im Apparat des Übersetzungstextes von Stern.

¹² Vgl. AS, S. 38 f., wo dies am Beispiel der Intellektlehre Isaaks aufgezeigt wird.

ständnis des Textes oder zu dessen unvermeidlicher Bereinigung angemessen erscheint.

Die zweite wichtige Quelle für Isaak Israelis Wirklichkeitsdeutung ist das neuplatonische Denken in der Form, in der es in der arabischen Philosophie stark an die aristotelische Tradition gebunden war und in den als *Plotiniana Arabica* bekannten pseudoepigraphischen Schriften seinen Ausdruck gefunden hat.¹³ Vor allem die sogenannte *Theologia Aristotelis* spielt als Hintergrund für Isaaks philosophische Auffassungen eine maßgebliche Rolle, eine arabischsprachige Paraphrase von Auszügen der Schriften von Plotin und Porphyrios. Das Werk wurde fälschlicherweise dem Aristoteles zugeschrieben und tat beträchtliche Wirkung in der islamischen Philosophie, auch deswegen, weil es der Übersetzer verstanden hatte, Theoriestücke aus Aristoteles mit dem Neuplatonismus Plotins in eine suggestive Synthese zu bringen, die auch für die theologische Spekulation der monotheistischen Religionen von Interesse war. Die *Theologie des Aristoteles* bildet zusammen mit zwei weiteren plotinisierenden Schriften, dem *Brief über die göttliche Wissenschaft* (auch dies eine paraphrasierende Wiedergabe aus Plotin, näherhin aus Texten seiner fünften *Enneade*) und der Fragmentsammlung *Sprüche des griechischen Weisen*, ein unter dem Namen *Plotiniana Arabica* gehandeltes Schriftencorpus, das für die Philosophie im Umkreis Isaaks und seiner Vorläufer von maßgeblichem Gewicht ist (die Aufnahme ist in Isaaks Definitionenschrift vor allem in der Seelentheorie fassbar). Auch für die kanonische Fassung und Verbreitung dieses Schriftencorpus sind al-Kindī und sein Kreis von entscheidender Bedeutung.¹⁴

¹³ Zur Charakterisierung des Neuplatonismus und seiner speziellen Ausformungen im Übergang von der Spätantike zur arabischen Philosophie vgl. Matthias Perkams, »Die Übersetzung philosophischer Texte aus dem Griechischen ins Arabische und ihr geistesgeschichtlicher Hintergrund«, in: IPhM, S. 115–142, v. a. S. 119 ff.; Perkams bietet auf S. 127 ff. auch in konziser Form die wichtigsten Informationen zum Übersetzerkreis um al-Kindī.

¹⁴ Zur *Theologia Aristotelis* ist immer noch grundlegend die Studie von Friedrich Zimmerman, »The Origins of the So-Called Theology of Aristotle«, in: Jill Kraye/William F. Ryan/Charles B. Schmitt (Hg.), *Warburg Institute Surveys and texts XI: Pseudo-Aristotle in the Middle Ages*, London 1986, S. 110–240; desweiteren: Rotraud Hansberger, »Die Theologie des Aristoteles«, in: IPhM, S. 162–186; zur Seelenlehre der *Plotiniana Arabica* bietet das Wissenswerteste

Daneben glaubt man bisweilen aus bestimmten Gründen, (mindestens) eine weitere heute nicht mehr rekonstruierbare neuplatonische Quelle annehmen zu dürfen, über die es in der Forschung verschiedene Mutmaßungen gegeben hat, ohne dass diese jedoch etwas wirklich Greifbares zu liefern imstande gewesen wären. Samuel Stern wollte von einem einzigen Autor ausgehen, dem er den hypothetischen Namen »der Neuplatoniker des ibn Ḥasdai« beilegte, da es in Isaaks Ausführungen große Ähnlichkeiten mit einem nicht erhaltenen (arabischen) Werk zu geben scheint, das im 13. Jahrhundert von Abraham ibn Ḥasdai, einem jüdischen Übersetzer und Dichter, ins Hebräische übertragen wurde und als eigenes Versatzstück in seine Schrift *Der Prinz und der Asket* Eingang fand. Die These ist in der Literatur allerdings bloß vereinzelt und dann auch nur mit Vorsicht aufgegriffen worden, Einwände weisen unter anderem darauf hin, dass die *Theologie des Aristoteles* auch in einer längeren Version vorlag, die, so sie Isaak bekannt war, die Annahme Sterns überflüssig macht.¹⁵ Wie sich dies auch verhalten mag: Einige ins Auge fallende Einzelheiten in Isaaks Buch der Definitionen, wie etwa das in [8.2.1] des Textes von Gerhard vorfindbare Motiv, dass sich die Seele nicht im Körper befindet, sondern vielmehr die ontologische Fassung bildet, in der sich der Leib befindet, sind so charakteristisch für Plotins Werk (nämlich aus *Enneade* IV 3[27]9.34–44) und Ausdrucksweise, dass zum Beispiel gerade dieser Gedanke in dieser Auffassungsart wohl einer eigenen, plotinnahen neuplatonischen Quelle entnommen sein wird.¹⁶

Peter Adamson, »Aristotelianism and the Soul in the Arabic Plotinus«, in: *Journal of the History of Ideas* 62 (2001), S. 211–232.

¹⁵ Samuel Stern hat die genannte These mit großem Nachdruck in der Folge seiner kommentierten Übersetzung der philosophischen Werke Isaak Israels in einer eigenen Studie nochmals unter Heranziehung neuer Argumente vertreten: vgl. Samuel M. Stern, »Ibn Ḥasdāy's Neoplatonist. A Neoplatonic Treatise and Its Influence on Isaac Israeli and the Longer Version of the Theology of Aristotle«, in: *Oriens* 13/14 (1960/1961), S. 58–120. Die Zweifel mit Hinweis auf die Langversion der *Theologia Aristotelis* wurden vorgetragen von Friedrich W. Zimmermann, »The Origins of the So-Called Theology of Aristotle«, in: Jill Kraye/William F. Ryan/Charles B. Schmitt (Hg.), *Warburg Institute Surveys and Texts XI: Pseudo-Aristotle in the Middle Ages*, London 1986, S. 110–240.

¹⁶ Vgl. Sarah Pessin, »Isaac Israeli«, in: Jorge J. E. Gracia/Timothy B. Noone (Hg.), *A Companion to Philosophy in the Middle Ages*, Oxford 2003, S. 326 f.,

Der Hintergrund für viele der Themen oder Diskussionsstücke, die sich insbesondere im ersten Teil von Isaaks Definitionenbuch finden, lässt sich teilweise in philosophischen Handbüchern und Kommentaren alexandrinischer Gelehrter finden.¹⁷ Bereits die erste Beschreibung, die im Buch auftaucht, nämlich die der Philosophie (Abschnitte [2]–[2.2] sowie [2.3]), verweist auf diesen Hintergrund: Die drei Möglichkeiten, Philosophie aus ihrer Wortbedeutung, ihrer Eigenschaft und dem Resultat ihrer Wirksamkeit verständlich zu machen, haben eine lange Tradition, die prominent vor Isaak und al-Kindī zum Beispiel bei Johannes Damascenus belegbar ist. Auch einige andere Stellen aus Isaaks Werk können nicht allein aus al-Kindī und den arabischen Plotinadaptionen gewonnen werden und scheinen stark auf Johannes Damascenus als Quelle hinzuweisen, dessen *Ekdosis* (das im Lateinischen als *De fide orthodoxa* bekannte Werk) im 10. Jahrhundert ins Arabische übersetzt wurde.¹⁸ Gerade die bei Isaak dargebotene Beschreibungstheorie der Philosophie geht aber noch weiter zurück bis auf spätantike Kompendien vor Damascenus (der sie ebenfalls nur aufnimmt) und vielleicht sogar noch weiter bis in die hellenistische Zeit.¹⁹ Auf welchen Wegen diese Diskussionslagen in Isaaks Schrift gelangt sind, bedarf noch näherer Erkundung, doch Auffälligkeiten, die bestimmte Einzelmotive des Definitionenbuchs vor allem an die Aristoteles-Kommentierungen der Spätantike zurückbinden, sind in den Interpretationen zu Isaaks Werken jedenfalls immer wieder vermerkt worden.²⁰

sowie die Diskussion bei Ze'ev Strauss, »Jüdische mittelalterliche Religionsphilosophie«, in: Christian Tornau (Hg.), *Plotin-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*, Stuttgart 2024, S. 507–514, insbesondere S. 508 f.; vgl. AS, S. 50.

¹⁷ Vgl. AS, S. 34 f. und öfter. Überhaupt ist gerade in der Seelenlehre Isaaks immer wieder genuin Antikes versatzstückartig zu finden: vgl. etwa in [4.1.4] das Motiv des Körpers als »Gewand« der Seele aus dem skeptischen Einwand des Kebes in Platons *Phaidon* 87b–c.

¹⁸ Diese Nähe zum Text des Johannes Damascenus ist besonders auffällig und häufig vermerkt worden. Zu den Verbindungen zwischen Isaak und Johannes Damascenus insbesondere in der Auffassung von den geistigen Vermögen hat Harry A. Wolfson, »Notes on Isaac Israeli's Internal Senses«, in: *Jewish Quarterly Review* 51 (1961), S. 275–287, Entscheidendes gleistet (vgl. dort v. a. S. 279 f.).

¹⁹ Vgl. Anton-Herrmann Chroust, »Late Hellenistic Textbook Definitions of Philosophy«, in: *Laval théologique et philosophique* 28 (1972), S. 15–25.

²⁰ Vgl. z. B. AS, S. 72, über die Definitionen von Schöpfung, die sich auf Theo-

Isaaks Definitionenschrift, so lässt sich daraus ersehen, lädt nachgerade dazu ein, Quellen und Vorläufer seiner verschiedenen Definitionen und Beschreibungen nachzuspüren. Häufig genannte Kandidaten dafür sind der um eine Generation ältere und auch als Übersetzer tätige Arzt und Mathematiker Qusṭā ibn Lūqā, der spätantike Philosoph Ammonius Hermiae aus Alexandrien und auch Johannes Philoponus. Demgemäß ist insgesamt zu bemerken, dass die Forschung in letzter Zeit stärker dazu übergegangen ist, der Versuchung zu widerstehen, Isaaks Schriften (und besonders auch seine Definitionenschrift) in alleiniger Abhängigkeit von al-Kindis Philosophie und den Werken aus seinem Übersetzerkreis zu sehen, ohne freilich zu bestreiten, dass dies der wichtigste und immer wieder deutlich zutage tretende Hintergrund für Isaaks Philosophie ist. So gilt es, um nur ein Beispiel zu nennen, als ausgemacht, dass das Lehrstück von den vier Fragestellungen, das ursprünglich auf Aristoteles zurückläuft (*Zweite Analytik* 89b), zwar bei al-Kindī ebenfalls auftaucht, Isaaks Fassung dieses Lehrstücks jedoch offenbar eher einer Version entspricht, die in einer Tradition medizinischer arabischer Schriften aus dem 9. Jahrhundert auftaucht.²¹

2. Die Textgeschichte der Schrift *Über die Definitionen*

Isaak Israelis Schrift über die Definitionen wird im vorliegenden Buch in zwei lateinischen Versionen dargeboten (und übersetzt), von denen eine, nämlich die des Gerhard von Cremona, die älteste vollständig erhaltene Ausführung des Textes darstellt. Isaak hatte sein Buch ursprünglich auf Arabisch verfasst. Die Zuordnungen der verschiedenen Übersetzungen zum Original und der Übersetzungen zueinander sind nicht leicht zu durchschauen und so wird es gut sein, sich ihnen im Sinne eines besseren Verständnisses ihrer Bedeutung zu widmen.

reme und Diskussionselemente bei Simplicios und Johannes Philoponus beziehen.

²¹ Vgl. dazu Leonard R. Levin/David Walker/Shalom Sadik, »Isaac Israeli«, in: *The Stanford Encyclopedia of Philosophy* (Fall 2022 Edition), Edward N. Zalta & Uri Nodelman (Hg.), URL = <<https://plato.stanford.edu/archives/fall2022/entries/israeli/>>.